

Gedanken zur Wahl des Ortsvereinsvorsitzenden der SPD in Lüneburg

Liebe Genossinnen und Genossen,

heute Abend bitte ich um einen Vorschuss.

Einen Vertrauensvorschuss.

Ich bitte euch darum, mir etwas zuzutrauen. Nicht weil ich alle Antworten kenne, alles besser kann. Sondern weil ich mich mit euch allen gemeinsam an die Arbeit machen möchte. Und deswegen bitte ich euch auch darum, uns allen gemeinsam etwas zuzutrauen!

Worum geht es mir?

Es geht mir um die Formulierung eines Zukunftsentwurfes. Eines sozialdemokratischen Zukunftsentwurfes, den wir uns gemeinsam

erarbeiten und für den wir werben. Hier in Lüneburg. Aber natürlich auch darüber hinaus. Das sollten wir uns gemeinsam zutrauen. Indem wir neue Wege beschreiten – und alte wieder entdecken.

Neue Wege: Andere Formen der Beteiligung finden, offensiver auf Menschen zugehen, innerhalb der Partei wie außerhalb, auch mithilfe der gar nicht mehr so „neuen Medien“. Und: Die Orte aufsuchen, an denen Gemeinschaft und Meinungs- und Willensbildung heute stattfindet. Wir müssen wieder besser darin zu werden, zu diskutieren. Unterschiedliche Meinungen nutzbar zu machen – und dann gemeinsam unsere Positionen zu entwickeln.

Offener müssen wir werden. Ja, auch jünger und weiblicher, diverser würde man heute auch sagen. Bunter.

Und die alten Wege, die es wieder zu entdecken gilt: Die Themen aufnehmen, die den Menschen am Herzen liegen. Und Lösungen anbieten. Kümmerer sein. Wissen, wo wir herkommen und für wen wir im Kern Politik machen wollen. Nicht für die Menschen, die großartig allein zurecht kommen, die stets auf der (wirtschaftlichen) Gewinnerseite des Lebens stehen und dann zu den anderen sagen: Seht doch zu, wie ihr klarkommt!

Sondern für die, für die Solidarität mehr ist als eine Worthülse. Für die Solidarität eine Notwendigkeit ist, um ihre Leben selbstbewusst und selbstbestimmt leben zu können. Vor allem aber für die, die hart arbeiten, die Mitte unserer Gesellschaft bilden und damit ihren Zusammenhalt.

Um es klar zu sagen: Als Interessenvertretung der Reichen ohne störendes Gewissen gibt es die FDP. Und wenn die sich zuweilen doch ein ökologisches Gewissen leisten, dann sind da die GRÜNEN. Für diejenigen, die die Lösungen für die Zukunft in der Vergangenheit zu finden glauben, gibt es die Union. Für rechte Scharfmacher die AFD. Und nur „links“ sein, ohne Verantwortung übernehmen zu wollen, wie es die LINKE tut, kommt für uns doch auch nicht in Frage.

Wir sind anders! Leidenschaftlich und vernünftig. Mit Weitblick und Augenmaß, Visionen und Pragmatismus. In Kenntnis der Vergangenheit, aber im Vertrauen auf eine bessere Zukunft. Und: solidarisch allen Menschen gegenüber!

Liebe Genossinnen und Genossen, wir hier in Lüneburg, wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten, wir haben allen Grund stolz zu sein. Und uns – gleichzeitig – der Verantwortung bewusst zu sein, die aus diesem Stolz erwächst.

Wer hat denn diese Stadt in den letzten 20, 25 Jahren gestaltet? Wer hat sich den Herausforderungen nach der Wende gestellt? Wer hat dafür gesorgt, dass diese Stadt unvergleichlich attraktiv ist? Wer hat ihr Wachstum gestaltet und die richtigen Prioritäten gesetzt? Krankenhaus, Bahnhof, Verkehr, Uni, Kultur, LüWoBau...

Wer kämpft wirklich für bezahlbaren Wohnraum? Wer hat den Flüchtlingszuzug in diese Stadt gemeistert und bestmöglich gestaltet? Wer hat sich verlässlich zu dem dichten Netz an städtischen Beteiligungen bekannt und dafür gesorgt, dass diese kostendeckend arbeiten und uns ein hervorragendes Angebot machen. Stadtteilarbeit, Schulentwicklung, Betreuungsangebote gehören dazu, Gesundheit und Kultur auch. Das waren wir! Gemeinsam mit und an der Seite von dir, Ulrich.

Und, aus aktuellem Anlass: Wer hat denn bei der Erinnerungskultur in den letzten Jahren die Akzente gesetzt? Mahnmal in der Lindenstraße, Synagoge, Ehrenfriedhof Tiergarten, Eisenbahnwaggon vor dem Museum... Das waren wir. Wir brauchen da keine Ermahnungen anderer. Aber wir wissen auch, dieser Prozess ist niemals abgeschlossen. Und heute werden wir wieder darüber diskutieren müssen. Über die Inhalte.

Und muss Herr Dr. Scharf einiges, was er gesagt hat, in aller Deutlichkeit richtig stellen. Erstens: Zwangsarbeiter waren keine Fremdarbeiter. Zweitens: Wer versöhnen will, darf begangenes Unrecht nicht gegeneinander aufrechnen und damit relativieren. Drittens: Wer denen Recht gibt, die die Forschung zu den Verbrechen der Wehrmacht als „anti-deutsche Propaganda“ bezeichnen, der spielt Rechtsextremen in die Hände. Aber, schnelle Rücktrittsforderungen sind auch keine Antwort. Das ist noch lange keine aktive Auseinandersetzung mit der Vergangenheit! Ich möchte Herrn Dr. Scharf nicht so schnell aus der Verantwortung lassen. Er muss sich am kommenden Donnerstag in aller Deutlichkeit erklären!

Liebe Genossinnen und Genossen, auf unsere Leistungen können wir stolz sein. Nur wir konnten das! Manche andere haben zu verschiedenen Zeiten mitgemacht. Aber wir sind vorneweg gegangen!

Bedeutet aber auch Verantwortung: Wir müssen wieder in die Rolle der Gestaltungskraft in dieser Stadt zurückfinden, auch oder gerade unter den momentan herrschenden Verhältnissen im Rat! Also lasst uns die Themen anpacken, die anliegen: Schulen und Krippen/Kitas in Stand setzen, neu bauen, erweitern. Wohnung bauen, die man sich auch leisten kann! Den ÖPNV verbessern und neu Formen der Mobilität vorbereiten. Integration. Und verbunden mit allen diesen

Themen, allem zugrunde liegend: den Sozialen Zusammenhalt stärken. Zum Beispiel in aktiver Stadtteilarbeit. *Ich würde gerne verschieden Foren gründen und regelmäßig „bearbeiten“, parteiintern wie öffentlich: Bildung, Verkehr und Wohnen, Mobilität etc.*

Über diese Themen – und noch manches mehr – müssen wir offen und leidenschaftlich diskutieren, innerhalb wie außerhalb der Partei. Wir müssen wieder mehr zuhören und nicht schon von vorne herein die Antworten kennen. Wir müssen, im Wissen um unsere Leistungen, selbstkritisch sein und uns immer wieder hinterfragen. Nur so können wir Lösungen anbieten und überzeugend für sie eintreten.

Wir müssen die Zeit bis 2021, wenn hier in Lüneburg gewählt wird, Oberbürgermeister und Landrat, Rat und Kreistag, aber natürlich auch – nach jetzigem Stand – der Bundestag – diese Zeit müssen wir nutzen für die viel beschworene „Neuorientierung“ der Partei. Hier vor Ort müssen wir damit anfangen. Jetzt haben wir die Zeit dafür, jetzt haben wir die Chance!

(Und was die Groko angeht: Nein, ich hab auch keine einfachen Antworten. Liebe Genossinnen und Genossen, wir können es drehen und wenden, die Situation bleibt beschissen. Bringt auch nichts, sie sich schönzureden. Aber wenn ihr mich ganz persönlich fragt:

Verhandeln, mit Engagement und Biss, von mir aus, bis es quietscht. Und dann lasst uns alle gemeinsam entscheiden. Wir sollten uns diese Entscheidung nicht leicht machen. Und wir sollten darüber diskutieren, hier vor Ort. In den Abteilungen, hier im Ortsverein. Auch dazu werden wir einladen.

Aber, erlaubt mir eine persönliche Bemerkung: Mir persönlich ist lieber, ein leidenschaftlicher, unbequemer und kämpferischer Teil einer Regierung zu sein, als mit den richtigen Überzeugungen doch im Abseits zu stehen! Ich finde, wir sollten die Verantwortung wollen! In Berlin genauso wie hier in Lüneburg.)

„Nur die Aussicht auf Veränderung erzeugt Begeisterung“, so hat es Navid Kermani formuliert. Kriegen wir das hin? Aber klar. Ja, wir kriegen das hin! Deswegen bitte ich um euer Vertrauen. Für mich und uns alle, die sich heute im Vorstand finden und die Arbeit mit Energie und Lust angehen werden. Dazu die Abteilungsvorsitzenden und du, Klaus-Dieter. Andrea, die heute lange Sitzung in Hannover hat, sonst wäre sie hier. Unsere Vertreterinnen im Unterbezirk. Und dazu gehörst ja auch du, Hiltrud. Wie gut, dass du an Bord bleibst.

Ist das nun ein Neuanfang? Vielleicht. Vor allem aber ist es eine Aufgabe, die ich sehr gerne und mit all der Kraft, die mir zur Verfügung steht, angehen will. Eine Aufgabe, die wir aber nur

gemeinsam meistern können. Bei der wir uns auf unsere Stärke verlassen können. Eine Aufgabe, für die wir euch schon bald konkrete Vorschläge unterbreiten wollen. Noch vor Ostern möchte ich euch auf einer Mitgliederversammlung gemeinsam mit dem neuen Vorstand einen „Aktionsplan 2021, vier Jahre vier Schritte“ vorstellen, vielleicht unsere Art von „Rote-Socken-Kampagne“. Über diesen Plan wollen wir mit euch diskutieren und ihn dann umsetzen. Es sollte ein Plan sein, der nach vorne schaut, Themen und neue Beteiligungsformen in den Blick nimmt und Lust an der politischen Arbeit macht!

Wir sollten uns gemeinsam schleunigst auf diese roten Socken machen!

Deswegen bitte ich um euer Vertrauen!

Vielen Dank, dass ihr mir zugehört habt.